Sunhild GALTER

Universitatea „Lucian Blaga“ din Sibiu, Facultatea de Litere şi Arte
“Lucian Blaga“ University of Sibiu, Faculty of Letters and Arts

„Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett...“ - Exkurs über den deutschen Kriminalroman

“Without a mystery novel, Mimi never goes to bed...“ - Digression on the German Crime Fiction

Stories about crimes are as old as manhood is. And the special interest of the surrounding community in solving the implied enigma has also a very long tradition. This text offers a brief history of the crime prose genre in German literature completed by a presentation of the new phenomenon of regional crime novels. All the novels that this text refers to were printed between the years 2002 and 2009. What makes them regional? It's the large presentation of local habits, gastronomic specialties, wines of the region, but also local prejudice, corrupt politicians, social problems and broken families. The synthesis presents novels about the Allgäu-region by Klüpfl and Kobr, the cities of München (by Friedrich Ani and Felicitas Mayall), Würzburg (by Günter Huth) and Freiburg (by Oliver Bonetti).

Keywords: German literature, contemporary German crime fiction, history of crime prose, regional crime novels

Institution's address: B-dul Victoriei, nr. 5-7, Sibiu, 550024, România,
tel: +40-(269) 21.55.56, fax: +40-(269) 21.27.07

Personal e-mail: *suni@neppendorf.de*

Verbrechen sind so alt wie die Menschheit – deren Geschichte beginnt laut Bibel mit einem Brudermord. Nach Kains Mord an Abel übernimmt Gott persönlich die Rolle des Untersuchenden und Strafenden. Augenzeugen kann es keine geben, aber schon wird auf Indizien und ihre Aussage geachtet. „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“[1]

Auch die über Jahrhunderte hinweg mündlich überlieferte Volksdichtung legt von der literarischen Bearbeitung kriminalistischer Fälle Zeugnis ab. Das Märchen Der singende Knochen aus der Sammlung der Brüder Grimm belegt eine dem biblischen Urbild des Brudermordes ähnliche Geschichte. Auch da führen Indizien, die gebleichten Knochen des Opfers, lange nach der unentdeckt gebliebenen Freveltat zur Entlarvung und Bestrafung des Mörders. Nun, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, unter den Bedingungen einer globalisierten, weitgehend entindividualisierten Gesellschaftsform, in der der Einzelne physisch kaum wahrnehmbar geworden ist und man praktisch sein ganzes Leben vom Arbeiten über Einkaufen, medizinische Versicherung, Untersuchung und Behandlung virtuell abwickeln kann, ist die Faszination für physische Indizien so gestiegen, dass sich Kriminalserien mit Pathologen in der Hauptrolle weltweit größter Beliebtheit erfreuen.

Aber auch die lyrischen Gattungen Bänkelsang und Ballade treten in ihrer schaurigsten Form als rhythmisch gebundene Berichte grässlicher Mordtaten auf. Ersterer wurde seit dem 17. Jahrhundert von umherziehenden Schaustellern in singendem Tonfall auf Jahrmärkten vorgetragen, von Drehorgelmusik begleitet und mit sprechenden Bildtafeln illustriert. Das Lied des Bänkelsängers, das schaurige Begebenheiten schildert, wird denn auch folgerichtig Moritat genannt. Der Einfluss des Bänkelsangs lässt sich in den Balladen des Frühwerks von Goethe und bei G.A. Bürger erkennen, aber vor allem politisch orientierte Dichter des 20. Jahrhunderts nahmen den Bänkelsang als Vorlage für einige ihrer Dichtungen mit stark sozialkritischem Aspekt. B. Brecht baut die zu so genannten „Songs“ umbenannten Bänkellieder als Verfremdungsmittel in sein episches Theater ein. Eine der bekanntesten zeitgenössischen Moritaten ist jene von Mackie Messer aus der Drei-Groschen Oper von Brecht, wo in jeder Strophe ein Schwerverbrechen erwähnt wird, doch wegen mangelnder Beweise geht der Verbrecher immer frei aus.

Der Kriminalroman blickt auf eine ebenso lange Geschichte des Schreibens wie des Ignorierens zurück. Das hängt wohl in erster Reihe mit der Definition der Gattung zusammen. Was ist denn überhaupt ein

Kriminalroman? Die gängige Vorstellung folgt dem seit der griechischen Antike üblichen Drei-Schritt-Schema: Verbrechen – Nachforschungen mit eventuellen die Spannung steigernden Verwicklungen – Aufklärung/Strafe.

Dem entsprechen vor allem die aus dem Amerikanischen bekannten Heftchenromane, mit denen der Begriff „Krimi" immer noch häufig assoziiert wird. Ein Mord geschieht, der berühmte, fallweise auch berüchtigte Detektiv wird angeheuert und löst mit seiner eigenen, typischen Vorgehensweise den Fall. Die Polizei erscheint nur in Nebenrollen und wird dann meist eher negativ dargestellt. In der deutschen Literatur fand diese Form des Detektivromans jedoch kaum Anklang.

Der deutsche Kriminalroman will mehr; er will hinter die Kulissen sehen, soziale aber auch individuell psychologische Problembereiche, wenn nicht ergründen, so zumindest darstellen. Wenn man diese Anliegen als Definitionsgrundlage nimmt, dann erweitert sich der Rahmen jener Werke, die dem Genre Kriminalliteratur zugerechnet werden dürfen, beträchtlich. Denn das sind seit der Aufklärung die Anliegen eines großen Teils der deutschen literarischen Werke. Mit den Mitteln der Vernunft, der akribischen Untersuchung sollen selbst so schwer fassbare Elemente wie Gefühl oder Religion (siehe Lessings Ringparabel in Nathan der Weise) rational erklärbar werden. Die Zeit der Aufklärung im Bereich der Geisteswissenschaften markiert aber auch den Beginn einer rasanten Entwicklung im naturwissenschaftlichen Bereich, zu der dann mit Beginn des 20. Jahrhunderts auch die Erkenntnisse der Psychoanalyse treten. Mit unterschiedlichem Schwerpunkt und in diversen Verflechtungen treffen in der deutschen Kriminalgeschichte Aufklärungsbestreben, sowohl im Sinne psychologischer als auch sozial bedingter Begründung der Verbrechen, mit den technisch immer moderneren Mitteln der Ausführung und Aufklärung zusammen.

In diesem Sinne ist es Friedrich Schiller, der außer seinen allgemein bekannten Dramen, Gedichten und theoretischen Schriften mit seiner Erzählung Der Verbrecher aus verlorener Ehre (1786) den Versuch unternimmt, nicht nur einen tatsächlichen Kriminalfall sachlich zu beschreiben, sondern auch zu untersuchen, wie ein Mensch zum Verbrecher wird. Die ersten zwei Seiten der Erzählung sind eine essayistische Abhandlung darüber, inwieweit Veranlagung oder soziale Umstände ein Verbrechen bedingen. Ganz im Sinne der Aufklärung schreibt Schiller:

Stünde einmal, wie für die übrigen Reiche der Natur, auch für das Menschengeschlecht ein Linnäus auf, welcher nach Trieben und Neigungen klassifizierte, wie sehr würde man erstaunen, wenn man so manchen, dessen Laster in einer engen bürgerlichen Sphäre und in der schmalen Umzäunung der Gesetze jetzt ersticken muß, mit dem Ungeheuer Borgia in einer Ordnung beisammen fände[2].

Nicht die Aufklärung ist primär, sondern das Entschlüsseln der Beweggründe, das Aufdecken der Vorgeschichte. „...wir müssen mit ihm bekannt werden, eh er handelt, wir müssen ihn seine Handlung nicht bloß vollbringen, sondern auch wollen sehen. An seinen Gedanken liegt uns unendlich mehr als an seinen Taten, und noch weit mehr an den Quellen seiner Gedanken als an den Folgen jener Taten."

Ansatzweise hat Schiller sein Interesse an der Auflösung von Verbrechen auch in einigen Balladen durchschimmern lassen. In Die Kraniche des Ibykus handelt es sich um einen simplen Raubmord. Die Täter sind von Anfang an bekannt. Spannend ist für den Leser, wie diese denn nun überführt werden könnten. Nach diesem Muster geht das Drehbuch der seit Jahrzehnten als Dauerbrenner gesendeten Kriminalserie Columbo vor[3]. Bei Schiller verraten sich die Mörder unter übergroßem psychischem Druck stehend selber, in der Serie tun sie das auch - aus zu großer Selbstsicherheit heraus -, da sie die gewollt tollpatschige Art des Polizisten in falsche Sicherheit wiegt.

Noch mehr als Schiller ist der ausgebildete Arzt Georg Büchner an den – auch physiologischen Gründen - einer Bluttat interessiert. Das war sicher für den Beginn des 19. Jahrhunderts eine vollkommen neue Sicht der Beweggründe. Die gängigen Mordmotive in der Literatur des 19. Jahrhunderts, aber auch bei den weniger anspruchsvollen Werken des 20. Jahrhunderts sind Habgier oder Affekt. Zwar wurden damals schon Zurechnungsfähigkeitsgutachten erstellt, die in den Prozessen hinzugezogen wurden, doch wurden diese Aspekte einer Gewalttat nur punktuell von der Literatur aufgegriffen. Büchner arbeitet in seinem Drama Woyzeck (1837)[4] die sozialen und physiologischen Elemente heraus, die Woyzecks Psyche so belasten, dass er sich nur in einem verzweifelten Gewaltakt befreien kann. Das Zusammenspiel von Sozialkritik und medizinischer Anamnese ist für die Literatur und auf jeden Fall die Kriminalliteratur ein neuer Ansatz. Das pseudowissenschaftliche Experiment, dem Woyzeck durch den Arzt ohne moralische Verpflichtung und ohne Rücksicht auf Verluste unterzogen wird, weist voraus auf den massiven Missbrauch in diesem Bereich wie er im 20. und wohl noch im 21. Jahrhundert mehr oder weniger offen getrieben wird. Dem Leser wird jedenfalls ziemlich schnell klar, dass hier der Täter das Opfer darstellt. Die Verwischung der Täter-Opfer-Grenze ist ein Kennzeichen des postmodernen Kriminalromans, so dass man Büchners Dramenfragment auf jeden Fall auch in dieser Hinsicht als seiner Zeit weit voraus sehen kann.

Auch E.T.A. Hoffmann geht es in Das Fräulein von Scuderi nicht so sehr um die Aufklärung der Verbrechen als um die psychologischen Hintergründe der Taten. Folgerichtig wird auch die Mitwisserschaft Olivier Brussons vertuscht und er darf sich einem gutbürgerlichen Leben zuwenden, da er zwar von Cardillacs pathologischer Liebe zu seinen Schmuckstücken weiß, diese aber nicht teilt. Nach heutigem Recht würde er freilich als Mitwisser ebenso schuldig gesprochen werden wie der Mörder, gleich welche die Beweggründe für sein Schweigen gewesen sein mögen. Hoffmann lässt auch diese Ansicht zu Wort kommen:

Unschuldig, erwiderte Miossens, unschuldig, mein Fräulein, nennt Ihr des verruchten Cardillacs Spießgesellen? – der ihm beistand in seinen Taten? der den Tod hundertmal verdient hat? – Nein, in der Tat, der blutet mit Recht, (...)[5]

Doch zur Zeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV. kann es durchaus auch anders zugehen.

Des Grafen Miossens Aussage vor der Chambre ardente war indessen bekannt geworden, und wie es zu geschehen pflegt, daß das Volk leicht getrieben wird von einem Extrem zum andern, so wurde derselbe, den man erst als den verruchtesten Mörder verfluchte und den man zu zerreißen drohte, noch ehe er die Blutbühne bestiegen, als unschuldiges Opfer einer barbarischen Justiz beklagt. Nun erst erinnerten sich die Nachbarsleute seines tugendhaften Wandels, der großen Liebe zu Madelon, der Treue, der Ergebenheit mit Leib und Seele, die er zu dem alten Goldschmied gehegt[6].

Das Volk verlangt den Freispruch und der König gewährt ihn unter der Auflage, Paris zu verlassen. Obwohl in der Mehrzahl der heutigen Kriminalromane bei aller eventuellen Sympathie am Ende der Justiz Genüge getan wird, oder der Verbrecher durch den Freitod einer langen Gefängnisstrafe entgeht, erscheinen hin und wieder auch Romane, in denen nach der „alten" Volksgerechtigkeit verfahren wird; d.h. der überführte Verbrecher kann, dem allgemeinen Einverständnis entsprechend, entkommen und weit weg vom Schauplatz der Tat ein neues Leben beginnen.

Eine chronologisch kontinuierliche Besprechung der Kriminalliteratur würde den Rahmen vorliegender Arbeit sprengen. Es sollte jedoch aufgezeigt werden, dass in der einen oder anderen Form seit Anbeginn literarischen Schaffens die Auflösung des Rätsels um Verbrechen und Mord immer wieder thematisiert wurde. Es kann eingewendet werden, dass das Verbrechen zur Wirklichkeit dazu gehöre und folglich auch Teil ihrer literarischen Verarbeitung sei. Als Kriminalliteratur sollte jedoch ein Werk eingestuft werden, wenn das Verbrechen von Anfang an Fragen aufwirft und die Suche nach den Antworten, sprich die Aufklärung des Verbrechens, den primären Handlungsstrang bildet.

In den letzten 10 Jahren lässt sich in der deutschen Kriminalliteratur eine Tendenz zum Regionalkrimi und dessen Serialisierung erkennen. Dafür gibt es Vorläufer in anderen Literaturen, genannt seien hier die Venedig-Romane von Donna Leon mit Commissario Brunetti als Ermittler, oder die Sizilien-Romane von Andrea Camilleri um Commissario Montalbano. Im deutschen Sprachbereich wurden die Allgäu-Krimis von Volker Klüpfel und Michael Kobr untersucht, die Würzburg-Romane von Günter Huth, die Freiburg –Krimis von Oliver Bonetti und die Romane um die Münchner Ermittlerin Laura Gottberg von Felicitas Mayall. Bezug genommen werden soll auch auf die Romane von Friedrich Ani, in denen Tabor Süden und seine Kollegen vom Münchner Kommissariat 114 nicht wie in den meisten anderen Krimis Morde aufklären, sondern Vermisstenfälle.

Was diese Bücher verbindet, ist die außergewöhnlich einfühlsame und detaillierte Darstellung der Region mit all ihren Facetten - geographische und historische Besonderheiten, das soziale Umfeld, in dem die Kriminalfälle geschehen, die Mentalität, Glaube und Aberglaube der Bewohner dieser Region, das Zusammenwirken und zuweilen die Verstrickung regionaler Politik und Wirtschaft bis hin zu den kulinarischen Eigentümlichkeiten, die oft keinen geringen Platz einnehmen. Erst aus dem Zusammenspiel all dieser Elemente ergibt sich der Konflikt, der zur Straftat führt, aber auch die Lösung des Falls. Zuweilen bricht auch die weltweit vernetzte Kriminalität in Form von Menschen- und Waffenhandel oder geplanten Attentaten in die Region ein, die beschaulich unter einem Anstrich von Rechtschaffenheit und Biederkeit ruht, was die Polizei vor Ort erst einmal überfordert. Erst das Zusammenspiel von regionaler Menschenkenntnis mit der Weltläufigkeit auswärtiger Kollegen führt zum Erfolg. Die ermittelnden Kommissare bzw. Kommissarinnen sind durchwegs Antihelden, die sich im ländlichen oder kleinbürgerlichen Milieu mit eigenwilligen, unkonventionellen Methoden einen kleinen Freiraum zu bewahren versuchen, dabei aber immer wieder in die Fallen der allgegenwärtigen Bürokratie stolpern. Dabei müssen sie nicht nur gegen die Vorurteile der Umwelt ankämpfen, sondern sich auch ihrer eigenen Vorurteile und stereotypen Denkweisen schmerzlich bewusst werden. Der Kemptener Kommissar Kluftinger muss lange mit sich ringen, bis er zu der Zigarillos rauchenden, emanzipierten Kollegin Friedel Marx und dann noch zu der japanischen Freundin seines Sohnes ein relativ unverkrampftes Verhältnis finden kann.

Allgemein kann festgestellt werden, dass sich der

Typus des Ermittlers in den letzten Jahrzehnten erheblich gewandelt hat. In den Kriminalromanen der 60er und 70er Jahren waren es eher Privatdetektive, die mit unkonventionellen Mitteln, oft hart an der Grenze der Legalität oder auch schon etwas jenseits dieser Grenze ermittelten. Schlägereien und Schießereien trieben den Erzählrhythmus voran und am Ende konnte der bürokratisch schwerfälligen Polizei der gelöste Fall übergeben werden. Der Detektiv war einer, der viel wegstecken konnte – physische Anstrengung, Verletzungen, Alkoholexzesse. Ab der 90er Jahre sind die Ermittler strukturell eingebundene Kriminalkommissare oder wie im Fall des Würzburgers Rottmann, ein pensionierter ehemaliger Leiter der Mordkommission. Es sind Alltagsmenschen mit Alltagssorgen, familiärem Stress hin und wieder, nicht allzu neuen Autos, manchmal krank und lustlos, manchmal deprimiert, die aber gewissenhaft ihre Arbeit machen, trotz der Alltagsnöte sich dann doch wieder zu voller Einsatzbereitschaft aufschwingen. Der Wandel geht also vom unerreichbaren Star zur Identifikationsfigur für den Leser.

Kluftinger hat eine allzu resolute, kleinbürgerliche Frau, die ihn aus Gewohnheit gar nicht mehr richtig wahrnimmt, aber den fernen Sohn vergöttert. Der Beruf ist ihm da zugleich auch Zuflucht: „Wenn es um ihren Sohn ging, dann kannte Erika manchmal kein Maß mehr. Da wollte er doch lieber ins Büro, da war er der Chef im Ring, der Herr im Haus, (...)Beim Öffnen der Bürotür schlug Kluftinger ein strenger Geruch entgegen. (...) Friedel Marx saß an seinem Schreibtisch, hatte seine Mitarbeiter um sich versammelt und – rauchte!“[7] Er ist konservativ in seinen Ansichten und Gewohnheiten, gibt sich aber Mühe, auch ihm Fremdes zu akzeptieren bzw. zumindest zu verstehen. Sosehr er unter der Kleinkariertheit seiner Frau leidet, sowenig versteht er moderne, emanzipierte Frauen wie Friedel Marx oder Masuko.

Hauptkommissarin Laura Gottberg ist geschieden, allein erziehende Mutter zweier pubertierender Kinder, und sieht zwischendurch auch bei ihrem alten Vater noch nach dem Rechten. Dazu sind ihre Nachbarn eine traditionell lebende türkische Großfamilie, an deren Problemen sie nicht immer vorbei schauen kann. Daraus ergibt sich eine vielschichtige Handlung mit mehreren Strängen, in denen Berufliches und Privates zusammenwirkt, mal helfend, mal hindernd. Es belastet sie, den geschiedenen Mann immer wieder um Hilfe bitten zu müssen, wenn ein Fall ihre längere Abwesenheit erfordert, dass ihr Vater sie täglich anruft und sich um sie sorgt, obwohl er eigentlich inzwischen der Hilfe bedarf. Auch fällt es ihr schwer, ihre Rolle als verantwortungsvolle Mutter mit der einer frisch verliebten Frau in Einklang zu bringen. Ihr Gegenstück ist Louise Boni, Hauptkommissarin der Freiburger Kripo, ebenfalls geschieden, aber kinderlos, ohne eine feste Beziehung, dafür aber mit einem Alkoholproblem. Man kann sie auch mit Friedel Marx aus den Allgäu-Krimis vergleichen- beide sind ruppig, ordnen sich nicht gerne unter, trauen ihrem Instinkt und geraten immer wieder mit den konservativeren Kollegen in Streit.

Erich Rottmann, 103 kg schwer, trägt lockere, ausgebeulte, strapazierfähige Kleidung, die er zur Lebenseinstellung erklärt hat und ist Mitglied der Schoppenfetzer, einem Stammtisch „ehemaliger und aktiver Kriminalisten und Juristen, die alle eines gemeinsam haben: die Liebe zum Frankenwein.“ Auch die aufzuklärenden Morde haben jeweils etwas mit Wein zu tun. Das nötige Maß an Zuwendung verbindet ihn mit seinem Hund Öchsle. Deshalb müssen auch die Bemühungen der Witwe Elvira Stark, den überzeugten Junggesellen durch ihre immer noch ansehnlichen Reize, gutes Essen und Hilfe bei der Ermittlungsarbeit zu umgarnen, zwangsläufig scheitern, zumal sie ihm dann noch einen Moselwein anbietet.

Dadurch bieten diese Regionalkrimis zugleich mit der spannenden Unterhaltung auch ein gerütteltes Maß an Lebensberatung. Dieser Aspekt trägt sicherlich zu ihrem Erfolg bei. Untersucht man die Bestsellerlisten führender Zeitschriften, stellt man schnell fest, dass genau dieses Genre dominiert – Bücher zu Themen der Lebenshilfe, Selbstfindung, Glücks- und Liebessuche, Familienberatung, Kindererziehung sind die Verkaufsschlager[8].

Die Thematik ist ebenfalls oft regional bedingt; das sind politische Intrigen oder allzu Menschliches rund um die Liebe des Franken zu seinen heimischen Weinen in den Würzburg- Krimis, materielle oder geistige Altlasten der Nazizeit, Aberglaube und geistige Enge in den Allgäu-Krimis. Die Themen der München – Krimis, seien es jene von Felicitas Mayall oder Friedrich Ani, haben keinen so unmittelbaren Regionalbezug, sind aber inhaltlich ähnlich gelagert. Selbstfindung von Aussteigern in einer sie überfordernden Gesellschaft, sexueller Missbrauch in der Bandbreite des einzelnen, unter dem Deckmantel der so genannten guten Familie missbrauchten Opfers, über Zwangsverheiratung junger türkischer Mädchen als Sonderform familiären Missbrauchs, bis hin zu organisiertem Menschenhandel mit zur Prostitution gezwungenen Mädchen, die auf der Suche nach ein bisschen Glück in die tödliche Falle tappen. Der Tod ist nicht immer physisch. Gerade bei Ani geht es weniger um Todes- sprich Mordfälle, als um das seelische Absterben eines Menschen im ausweglos scheinenden Teufelskreis von Schuld, Hass und Verzweiflung. Es sind die stärkeren Charaktere, die statt der schnellen Tat ein Leben mit der Erinnerung an einem anderen Ort wählen. Süden soll diese Vermissten finden, verweigert sich aber zuweilen aus menschlichem Mitgefühl seinem beruflichen Auftrag.

Das Genre des Regionalkrimis ist trotz der in den

letzten Jahren exponential angewachsenen Anzahl und immer enger lokalisiertem Schauplatz sicherlich noch nicht ausgeschöpft. Die wirtschaftlich schwierigeren Lebensbedingungen führen zu einer Rückbesinnung auf das vertraute kulturelle Umfeld, was sich auch aus den Statistiken der Reiseagenturen ablesen lässt. Immer mehr Deutsche verzichten auf den Urlaub in exotischen Ländern zugunsten heimatlicher anmutenden Regionen, sei es in Deutschland selbst oder den unmittelbaren Nachbarländern, vor allem Österreich. Ein anderer Faktor, der diesen Trend begünstigt, ist die Erkenntnis, dass man in vielen Fällen eine ferne Urlaubsregion besser kennt, als manche binnendeutsche. Auch die Filmindustrie hat das wahrgenommen und einige der deutschen Regionalkrimis erfolgreich verfilmt. Und für Auslandgermanisten, die in der Lehre tätig sind, bieten sie eine gute Gelegenheit, deutsche Landeskunde spannend, in einer auch Fremdsprachlern zugänglichen Sprache zu vermitteln.

Note:

1. 1. Mose 4,10. In: Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin und Altenburg. 1989.
2. Schiller, Friedrich (1981): Der Verbrecher aus verlorener Ehre. In: Schillers Werke in fünf Bänden. Erster Band. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar. S. 205ff.
3. Ab 1971 als Serie, zuvor schon als Fernsehfilm, insgesamt 69 Folgen.
4. Büchner, Georg (2001): Woyzeck. Ein Fragment. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Otto C.A. zur Nedden. Philipp Reclam jun. Stuttgart: S. 4ff.
5. Hoffmann, E. T. A. (1979): Das Fräulein von Scuderi. Hoffmans Werke in drei Bänden. Zweiter Band. Erzählungen. Märchen. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar: S. 132.
6. Ebenda, S. 137.
7. Klüpfel, Volker; Kobr, Michael (2008): Seegrund. Kluftingers dritter Fall. Piper München Zürich: S. 38.
8. Der Spiegel Nr.16/11.04.2009 – Eckart von Hirschhausen: Glück kommt selten allein; Richard David Precht: Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?, Liebe ein unordentliches Gefühl; Michael Winterhoff: Warum unsere Kinder Tyrannen werden u.a.

Primärliteratur:

Ani, Friedrich (2002): Süden und das Geheimnis der Königin. Droemer Knaur. München.

Ani, Friedrich (2003): Süden und das verkehrte Kind. Droemer Knaur. München.

Bottini, Oliver (2006): Mord im Zeichen des Zen. 4. Aufl. Fischer Verlag, Frankfurt /Main.

Bottini, Oliver (2006): Im Sommer der Mörder. Fischer Verlag, Frankfurt am Main.

Bottini, Oliver (2007): Im Auftrag der Väter. Scherz Verlag, Frankfurt am Main.

Bottini, Oliver (2009): Jäger in der Nacht. Scherz Verlag, Frankfurt am Main.

Huth, Günter (2005): Der Schoppenfetzer und die Silvanerleiche. Die skurrilen Kriminalfälle des Würzburger Weinliebhabers Erich Rottmann. Fünfte Aufl. Buchverlag Peter Hellmund.

Huth, Günter (2005): Der Schoppenfetzer und der Tod des Nachtwächters. Die skurrilen Kriminalfälle des Würzburger Weinliebhabers Erich Rottmann. Zweite Aufl. Buchverlag Peter Hellmund.

Huth, Günter (2005): Der Schoppenfetzer und das Rotweingrab. Die skurrilen Kriminalfälle des Würzburger Weinliebhabers Erich Rottmann. Zweite Aufl. Buchverlag Peter Hellmund.

Huth, Günter (2005): Der Schoppenfetzer und das Riesling-Attentat. Die skurrilen Kriminalfälle des Würzburger Weinliebhabers Erich Rottmann. Buchverlag Peter Hellmund.

Klüpfel, Volker; Kobr, Michael (2007): Milchgeld. Kluftingers erster Fall. Sechste Aufl. Piper München Zürich.

Klüpfel, Volker; Kobr, Michael (2004): Erntedank. Kluftingers zweiter Fall. München, Zürich.

Klüpfel, Volker; Kobr, Michael (2008): Seegrund. Kluftingers dritter Fall. München, Zürich.

Klüpfel, Volker; Kobr, Michael (2008): Laienspiel. Kluftingers neuer Fall. München, Zürich.

Mayall, Felicitas (2008): Nacht der Stachelschweine. Laura Gottbergs erster Fall. Elfte Aufl. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg.

Mayall, Felicitas (2007): Wie Krähen im Nebel. Laura Gottbergs zweiter Fall. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg.

Mayall, Felicitas (2008): Die Löwin aus dem Cinque Terre. Laura Gottbergs dritter Fall. Vierte Aufl. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg.

Mayall, Felicitas (2007): Wolfstod. Laura Gottbergs vierter Fall. Kindler Verlag. Reinbeck bei Hamburg.

Mayall, Felicitas (2008): Hundszeiten. Laura Gottbergs fünfter Fall. Kindler Verlag. Reinbeck bei Hamburg.